

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 24

Artikel: Leichte Carrière
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-436923>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sach bin der Düsteler Schreier,
Und's hat für mich großen Reiz,
Einen „Hoger“ zu besteigen
In unserer schönen Schweiz.

Dort lassen selb' fünf mir uns nieder,
Dann spricht unser Präsident:
„Wir thäten so gerne beraten —
Wenn ich nur die Alten kennt!“

Doch sind wir jetzt halt beieinander —
Das Uebrige findet sich schon: —
Das heißtet man bei uns eine
Nationalrats-Kommission!



Im Zeichen des Krebses.

Seht schreibt man, der Erreger der furchtbarsten Krankheit, des Krebs-Bazillus sei entdeckt — aber der immer noch unentdeckte Reaktions-Bazillus ist doch noch furchtbarer ...



Auf dem Friedhof Rehalp.

Von Dämonen gejagt, vergessen, verkannt,
Flöhst Du herein an den heimischen Strand,
Verdiente Ruhe zu finden.
Nun ruh'st Du da oben in lichter Höh',
Zu Häupten die Firnen, zu Füßen den See
Vom Bergwind umföhlt, dem linden.

Ein Meister der Lyrik, wie keinen es sah
Dein gepriesenes Hochland Helvetia
Und dennoch verkannt und vergessen!
Doch wer ein mal gelauscht Deinem Liederquell
Dem wird es im Herzen wonnig und hell,
Er vermug Deinen Flug zu ermessen.

Dein Genius blüht wie der Sonne Strahl,
Dein Wort rauscht wie der Bergstrom zu Thal,
Da giebt es kein Säufeln und Flöten!
Wie ein Speerwald schreitet Dein Lied einher,
O Heimat Du sündigt'st am Dichter schwer,
Du solltest vor Scham erröten!

Du seierst so manchen Streber als Held,
Den Sänger hast Du bei Seite gestellt
Den Wägtern und Weitern der Deinen!
Es steh'n auf dem Schweizerparnasse zwei,
Du hast sie erhoben mit Jubelgeschrei,
Läß auch Leuthold mit ihnen sich einen.

Verkaufs-Submissionsofferte.

Neben dem neuen Predigerkirchturm in Zürich steht ein altes Schilderhaus zum Abbruch zu verkaufen; Käufer erhält es relativ billig, wenn er die Steinmüste um dasselbe herum aus der Welt schafft. — Offerten ins Stadthaus. —

Leichte Carrière.

Erst kaust man Kindern eine Rubenskappe
Und läßt die Haare ungeschnitten sein.
Dann heißt's: Gi ei, der kleine Kappe
Ist ja schon jetzt ein halbes Künstlerlein;
Die andre Hälfte wird sich leichtlich geben,
Was wird man noch an unserm Hans erleben?

Schoppenklatscher.

Grüß di rosige IVdinand häft Herrre in Stube und Garteland
De Tram de fahrt ganz hart verbi stigst nitt us, kriegst holt se Wi.
Si jasset oder si schimpfet, si flüsteret, grinset, trinket
Gah's kein nüd a, so schimpfets gleich, sie wärit him Hagel vom Schimpfe rich.
Herrgott sind das Manne ächt! nei, es wird eim schier gar schlecht,
Nüd vom Wi, vo de Klatscher nur: hum nu Tram, i fahr retour!



Umgekehrt ist auch gefahren

dachte ich, als ich in einem Zürcher Blatt die Klage eines naiven Schwäbleins las, der nicht begreift, daß das Studium des Französischen Jeden zu empfehlen ist, der in die Schweiz kommt. Er sagt nämlich darüber, „wie weit es nach und nach mit der Französischle in Zürich gekommen sei!“ — Wir werden ja gleich sehen: Bevölkerung der Stadt Zürich rund 150 000, davon Deutsche 35 000 oder ca. 23 Proz., französische Jungen in Zürich 3000 oder kaum 2 Proz. In diesen 3000 oder 2 Proz. sind dann allerdings auch noch die französischen Schweizer mit reichlich $\frac{1}{2}$ inbegriffen, so daß das rein französische Element auf rund 1000 Seelen also kaum etwas mehr als $\frac{1}{2}$ Proz. veranschlagt werden kann. Wenn man nun bei Vergleichung dieses winzigen ein halb Prozentes mit den 23 Proz. ausländisch-deutscher Jungen den Gipfel der Komik noch nicht in einer Höhe herausragen sieht, gegenüber dem das Ulmer Münster nur ein „Scherhaufen“ ist, so thut's mir leid; deshalb, dachte ich, muß der sonderbare Haug in den „Rebelspalter“.

Heiri Buume von la Schottel song.

Verunglücktes Unglück.

Gines Tages sand der Doktor Hegib Bey,
Dass der böse Sultan viel zu „häbig“ sei,
Kam, um den Erlauchten zu massieren,
Und erkämpfte sich, ihm nun den Rücken
Arm und Bein und Brust so streng zu drücken,
Um ihn einfach tot zu massakrieren.

Glücklich aber sah ein zweiter Doktor zu,
Und der Sultan brüllte plötzlich bäh und muh;
Krimmte sich in sonderbaren Tönen:
Immer mehr sing Hegib an zu toben,
Kneipte wie besessen unten oben,
Ließ den Sultan ohne Nährung stöhnen.

Und der Zweite merkte bald das Hilfso,
Stützt und dachte: „Donnerwetter, geht es so?“
Nahm aus seiner tiefen Schelmentasche
Seine schön geladene Pistole,
Schloß — damit ihn gleich der Teufel hole,
Diesen Hegib rein zu Staub und Asche.

Hätte man so hören müssen in Berlin:
„Ah, der liebe Sultan, Busenfreund ist hin!“
O, den Kelch zu leeran, diesen bittern,
Sollch ein Herr, geziert mit deutschen Orden,
Wie er traurig wär' kaput geworden,
Gott, wie Haare mir und Nerven zittern!

Gi, Du ganz versuchter Doktor Hegib Bey,
Nicht bedenend ganz Europas Schmerzgeskrei
Hättest fast den Sultan umgebrungen!
Glücklich hat man Dich sofort erschossen,
Dass die Christenhunde mit Genossen
Nicht ihr freches Jubelliß gesungen.

Auch eine Aristokratie.

Hunde-Eigentümer zu einem Kollegen: „Bleiben Sie mit Ihrem Röter hier weg, mein Tier ist ein Gordon Setter, es ist kein sozialdemokratischer Hundetuchenhund!“



Frau Stadtrichter: Eh grüezi fründli
Herr Feusi, und so buschger!

Herr Feusi: Ja gäldet Sie an, bi dere
losmopolitische Sprachverwirrig z' Züri.
Apropos: Chönd Sie an babisch? As i
doch an e so indiskret mueh si ...

Frau Stadtrichter: Ja wäger, finer
Bit hanis amig na chöinne, mer händ
dazimal e Säugamm' vom Schwarzwald
gha!

Herr Feusi: Ja ebä dert gibehits so
guet i dene Tanne-n-inne ...

Frau Stadtrichter: Ja ebä, aber dänn isch sie zuem latinische Gsandie
ho, wo amig usem Stühlihosplatz gwohnt häd, aber lang isch sie nüd
biße wäg' der Sprach!

Herr Feusi: Ebä gsehnd Sie, da händ Sie holt's Badisch verlehrt und
die Schwarzwälder Wäitli verlerit holt dänn an das Wäitli! Laß
dänn grüeze dihäaim!